

Giacomo Santiago Rogado
«Devoted To The Moment»



Mit den beiden «Apollo» und «Daphne» genannten Porträtdarstellungen führen uns zwei markante Werke der Ausstellung von Giacomo Santiago Rogado in die Sphäre der griechisch-römischen Mythologie. Die Geschichte dieser beiden Figuren – die vergeblichen Bemühungen Apollons um die Gunst der Bergnymphe Daphne – ist in Ovids Metamorphosen überliefert. Aus Rache für den Spott, mit dem ihm Apollon begegnete, versetzte einst Eros dem Gott des Lichtes und der Künste einen Liebespfeil, woraufhin sich Apollon unsterblich in Daphne verliebte. Sie jedoch, von Eros' das Gegenteil bewirkenden bleiernen Pfeil getroffen, blieb unempfänglich für Apollons Liebe. Vielmehr sah sie sich angesichts Apollons unbändigem Drängen zur Flucht gezwungen; dies so lange bis sie, erschöpft von der Verfolgung, ihren Vater, den Flussgott Peneios anflehte, ihren Qualen ein Ende zu setzen und ihre, den Apollon reizende Gestalt zu verwandeln. Wie Ovid beschreibt, fuhr daraufhin eine schwere Taubheit in Daphnes Glieder, ihre Haut umgab sich mit zarter Rinde, ihre Füsse erstreckten sich ins Erdreich. Daphne hatte sich in einen Lorbeerbaum verwandelt. Ein letztes Mal soll Apollon versucht haben, seine Angebetete zu küssen, er fühlt Daphnes Herz noch schlagen, aber noch als Baum wendet sich Daphne von Apollon ab. Die Dringlichkeit dieses letzten Annäherungsversuchs Apollons meisterlich zum Ausdruck bringt Gian Lorenzo Berninis berühmte Marmorgruppe «Apollo und Daphne» (um 1625, Villa Borghese, Rom), in deren Anlehnung auch die beiden figurativen Arbeiten von Giacomo Santiago Rogado entstanden sind. Die typisch barocke Dynamik der Figurendisposition verleiht der Darstellung von Daphnes Verwandlung die notwendige Dramatik; die der Skulptur immanente Bewegung sowie der Gesichtsausdruck der Figuren, ganz wie ihn Rogado für seine Porträts adaptiert, konservieren die Intensität dieses flüchtigen Augenblicks der letzten Begegnung, sie machen ihn dauerhaft abrufbar.

Auch Rogados Malerei beschäftigt sich mit dem Bildwerden flüchtiger Momente. Eine Art barocker Illusionismus ist nicht nur in den ausgehend von Berninis Skulptur in Grisailletechnik gemalten Porträts, also im ekstatischen Ausdruck der Daphne oder dem liebestrunkenen Blick Apollons, festzustellen, sondern auch in den abstrakten Arbeiten. Auf visuelle Effekte zielend gilt für sie: die Erscheinung ist das Ereignis – dargestellt wird ein Zustand, der dem malerischen Verfahren der Entstehung gleichermassen verpflichtet ist wie der optischen Wirkung, die es hervorbringt.

«Devoted To The Moment» – der klangvolle Titel der Ausstellung, der etwas wie «dem Moment ergeben/gewidmet» bedeuten will – meint also auch die Frage nach möglichen Zuständen eines Bildes; konkreter nach malerischen Darstellungsweisen des Flüchtigen, sich der optischen Wahrnehmung gar zu schnell Entziehendem. Erzielten Rogados frühere Arbeiten ihre optischen Reizungen oftmals durch vibrierende Oberflächeneffekte, so geben die neueren Arbeiten die vormals streng organisierten und repetitiven all-over Muster zu Gunsten freierer Formen und Bewegungen auf. Die Bildformen entstehen nicht lediglich durch additiven Farbauftrag auf einen Bildgrund, sondern häufiger durch die direkte Bearbeitung des Materials, aus dem sich das Tafelbild zusammensetzt. Es findet eine unmittelbare Verschränkung von Bildgrund und Farbe statt, indem die Baumwolle oder das Leinen mit Textilfarben eingefärbt, mit Pigmenten und/oder Salzlösungen bestreut oder mit Bleichmittel in der Farbigkeit verändert wird. Der gefaltete oder zerknüllte Stoff wird dabei in Bewegung gehalten, woraus sich Schattierungen und

Farbbündelungen ergeben, die wiederum den Eindruck von Plastizität und Tiefenwirkung erwecken. Von diesen «Hintergründen» setzen sich die als Farbschichten erkennbaren Linien und geometrischen Gitterstrukturen ab- sie markieren einen anderen Bildraum, schweben gleichsam vor den räumlich komplexen Landschaften der Bildgründe.

Die Illusion ist perfekt, in Arbeiten wie «Oblivion 2» oder «Keel» geradezu «echt» und der Faltenwurf von solch haptischer Qualität, dass man ihn greifen zu können glaubt. Ferner schürt die Tatsache, dass jede Spur einer malerischen Handschrift fehlt, den Verdacht einer fotografischen Bildhaftigkeit. Wenn auch dieser sich nicht erhärten kann, wird deutlich, wie Rogados Malerei unsere gewohnte Wahrnehmung ins Schwanken bringt. Seine Bildtitel tragen Bedeutungen wie Vergessenheit und Besinnungslosigkeit («Oblivion») oder Verblenden («Caeco») - im dichten Neben- und Übereinander der Präsentation ahnt man, was er damit meint: Anziehung bei gleichzeitiger Abstossung; emotional und intellektuell-forderndes Sehen in ein und der selben Situation. Rogados Bilder führen uns sehr bewusst in die Irre; sie fordern einen aktiven Betrachter - einen, der über den Bildinhalt hinaus die Betrachtung an sich als Teil eines vom Maler inszenierten Wahrnehmungsspiels begreift und sich lustvoll darauf einlässt. Es geht um das gemeinschaftliche Erproben der illusorischen Qualitäten der Malerei, wie sie in ihrer jahrtausende alten Tradition überliefert wurden, aber auch um das gemeinsame Examinieren des Moments, den die Malerei als ein mit einem Blick wahrnehmbares Tafelbild markiert. Rogados Arbeiten verleihen diesem Moment eine andere Zeitlichkeit, mal verlängern sie ihn, indem sie ihn verdichten und vergrössern, dann wieder verkürzen sie oder verschieben sie ihn. Ein Glücksfall, denn im Gegensatz zu den Augenblicken des Alltags verschwinden Rogados Momentdarstellungen nicht so schnell wieder, wie sie aufscheinen. Sie verbleiben - offen für unsere Betrachtung, für unser Sehen und Verstehen.

Yasmin Afschar